

Die Hamletfrage der Menschheit

Erich Fromms Versuch einer Antwort aus psychologischer Sicht

Aus den zahlreichen Schriften, welche in jüngster Zeit über die Lebenskrise publiziert wurden, in der sich die Menschheit heute befindet, hebt sich in besonderer Weise das kürzlich erschienene Buch „*Haben oder Sein*“* des bekannten Psychologen *Erich Fromm* heraus. Es hat dies seinen Grund in der in seinem Titel sich dokumentierenden Uminterpretation der Frage nach *Sein* oder *Nichtsein*, vor die sich die Menschheit mit dem Zuendegehen unseres Jahrhunderts gestellt sieht. Denn durch diese Umformulierung gewinnt sein Verfasser die Möglichkeit, nicht nur — wie dies in den meisten anderen dieser Veröffentlichungen geschieht — die Wendung zu kennzeichnen, die hinsichtlich der *Wirtschaft* und damit der *Beziehung zur Natur* erfolgen muß, wenn der Menschheit ihre Fortexistenz gesichert werden soll, sondern auch hinsichtlich der *seelischen* und der *sozialstrukturellen* Voraussetzungen, die hierfür erforderlich sind. Diese fassen sich für ihn dahin zusammen, daß unsere Zivilisation, deren Charakter bis heute durch den „*Haben-Modus*“ bestimmt wird, künftighin durch den „*Seins-Modus*“ bestimmt werden müsse. Fromm greift damit eine Unterscheidung auf, die schon zwei in den letzten Jahrzehnten erschienenen Büchern des französischen Philosophen Gabriel Marcel und des schweizerischen Psychologen Balthasar Staehelin zugrunde lag.

Wird — im Sinne dieser Begriffe — das Leben durch das Prinzip des „*Habens*“ bestimmt, so führt dies zum Egoismus, zum grenzenlosen Streben nach materiellem Besitz, nach Macht und Herrschaft, zu Streit, Krieg und Zerstörung. Bestimmt es sich dagegen durch das Prinzip des „*Seins*“, so folgt daraus die Verwirklichung der Liebe, des Friedens, des gegenseitigen Gebens und Teilens. Dem ersteren dieser Prinzipien verdanken wir zwar die gewaltigen Errungenschaften der modernen Naturforschung, Technik und Industrie; aber gerade durch diese Errungenschaften sind in unserem Jahrhundert Zustände entstanden, die bei unveränderter Fortdauer in relativ naher Zukunft die Selbstvernichtung der Menschheit zur unausweichlichen Folge haben müssen. Diese Zusammenhänge werden von Fromm in einer sonstwo kaum erreichten Eindringlichkeit und Unwiderlegbarkeit aufgewiesen.

Allerdings sieht er die genannten Prinzipien beide im Wesen des Menschen in

* **Erich Fromm: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft.** Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1976, 212 Seiten, DM 18,—.

gleichem Maße veranlagt. Wir haben es bei der heutigen Zivilisation nur mit einer äußersten Vereinseitigung in der Richtung des einen derselben zu tun. Deshalb das Ausmaß der heute bestehenden Gefahr, daß die Menschheit daran zugrunde geht — sowie die unumgängliche Notwendigkeit, für die nächste Zukunft dem anderen dieser Prinzipien den Vorrang zu verschaffen. Eine andere Erscheinungsform dieser beiden Arten der Lebensgestaltung sieht Fromm in der Gegensätzlichkeit der beiden Geschlechter, deren Merkmale jeder einzelne Mensch in bestimmter Weise in sich vereinigt. Dem *männlichen* eignet der Modus der *Habens*, dem *weiblichen* der des *Seins*. Die bezeichnete Vereinseitigung unserer Zivilisation kommt nach ihm darum auch zum Ausdruck in der patriarchalischen, das heißt auf die Männerherrschaft begründeten Sozialordnung, die sich seit etwa 6000 Jahren herausgebildet hat. Noch eine weitere Repräsentanz dieser beiden dem Menschenwesen innewohnenden Prinzipien erblickt Fromm im Gegensatz zwischen Heidentum und Christentum. Denn als das wesentlichste Merkmal der Religion überhaupt erscheint ihm nicht ihr Glaubensinhalt, sondern die ihr entquellende *Ethik*. Die Moral des *Seins-Modus* hat unter allen Religionen ihre reinste Verkörperung im Christentum erfahren. Es ist die Religion der *Liebe*, die Botschaft des Friedens schlechthin. Im Blick auf die oben erwähnte Richtung, in der sich seit etwa sechs Jahrtausenden die geschichtliche Entwicklung bewegte, vermag Fromm die Christianisierung der westlichen Welt nur als eine vorübergehende anzuerkennen, die zwischen dem 12. und dem 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte. Seitdem ist die westliche Menschheit in das Heidentum zurückgefallen. Was Fromm für die Zukunft als notwendig erachtet — und er teilt diese Meinung mit manchen bedeutenden Denkern unseres Jahrhunderts, wie Albert Schweitzer, Ernst Bloch u. a. —, das ist die Entwicklung einer „*Religion*“, die ihrem Inhalt nach nicht mehr eine „*theistische*“, das heißt eine auf „*Gott*“ im hergebrachten Sinne dieses Begriffes ausgerichtete, ist, sondern eine „*humanistische*“, das heißt eine auf das Wesen des *Menschen* begründete, darstellt. Ihre Entfaltung kann daher auch bezeichnet werden als die Begründung einer „*neuen Wissenschaft vom Menschen*“, ja als die Entwicklung eines „*neuen Menschen*“. Und so fordert er denn im Schlußkapitel des Buches eine Reihe von Maßnahmen, durch welche eine in diesem Sinne verstandene Vermenschlichung der Gesellschaft erreicht werden kann.

Bevor wir uns diesen zuwenden, sei hier eine Feststellung eingefügt. Bei voller Anerkennung der positiven Bedeutung, die der von Fromm vertretenen „*neuen Wissenschaft vom Menschen*“ zukommt, kann die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß diese die volle Tiefe des menschlichen Wesensgeheimnisses nicht erreicht. Die eigentliche Wurzel der beiden Prinzipien des *Seins* und des *Habens* bildet die Zweifelt des menschlichen *Geistwesens* und seiner *Leibeshülle*. Das erstere repräsentiert das wahre „*Sein*“ des Menschen, das heißt das, was er — im tiefsten Sinne des Wortes — „*ist*“. Die letztere ist dasjenige, was er — im ursprünglichsten Sinn des Wortes — „*hat*“. Daß die moderne Menschheit so einseitig den *Haben-Modus* kultivierte, bedeutet darum in Wahrheit, daß sie weitgehend dem *Materiell-Leiblichen* verfallen ist. Wenn man dies damit identifiziert, daß sie ins Heidentum zurückgefallen sei, so tut man dem letzteren unrecht. Gewiß war das (vorchristliche) „*Heidentum*“ — wie ja auch sein Name besagt — noch ganz der Natur hingegeben. Aber diese war ihm noch *Gott-Natur*, das heißt in allen ihren Erscheinungen von göttlich-geistigen Wesen bevölkert und deshalb noch heilig. Darum konnte es noch nicht ihre moderne Beherrschung, Ausbeutung, Vergiftung und Zerstörung. Erst für den modernen Menschen ist, was einstmals die „*mater alma*“, die allernährende göttliche Mutter, gewesen war, zur toten „*Materie*“ erstorben. An die Stelle der einstigen Naturreligion trat die heutige Naturwissenschaft, die durch ihren Materialismus zum Sklaven der Industrie und der Kriegsrüstung wurde.

Ichbewußtsein und Freiheit

Die intensive Zuwendung zur Welt des Materiellen hat dem modernen Menschen aber auch hinsichtlich seines „*Seins*“ ein Positivum gebracht: sein vollwaches *Ich-Bewußtsein* und sein *Freiheitserlebnis*. Beides hatte das Heidentum noch nicht gekannt. Seine Bekenner hatten sich noch ganz als die unmündigen Kinder von Göttern erlebt, die der Führung durch das Priestertum bedurften. Darum war ihre Sozialordnung eine theokratische. Die genannten modernen Errungenschaften ihres *Seins* erlangte die Menschheit erst und nur durch ihren vollen Eintritt in ihre materielle Leiblichkeit. So ist ihre geschichtliche Entwicklung ihrem tiefsten Wesen nach der Prozeß ihrer stufenweisen *Inkarnation* und zugleich ihres Erwachens



FROMM-Online

ZUM ICH-Bewußtsein und Freiheitserlebnis. Freilich verfiel sie dadurch zunächst weitgehend der Verführung zum Materialismus. Was nun das Christentum betrifft, so hat sein Begründer die Menschheit allerdings im höchsten Grade auf ihr Geistwesen als ihr wahres Sein hingewiesen. „Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden“ (Joh. 3). Diese Neugeburt war aber nicht als Flucht von der Erde gemeint und als Eingehen ins Nirwana, wie Buddha es lehrte, sondern als die *Verwandlung der Erde aus der Kraft des Geistes* durch die Überwindung des Todes, wie sie Christus in seiner Auferstehung vollbrachte. Darum das Wort des Heidenapostels Paulus: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist all unsere Predigt eitel“ — und das andere: vom ängstlichen Harren der Kreatur auf die Offenbarung der Kinder Gottes. „Denn auch die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm. 8). Im Sinne des *so* verstandenen und zugleich erneuerten Christentums wurde bereits im Beginn unseres Jahrhunderts eine „neue Wissenschaft vom Menschen“ begründet durch *Rudolf Steiner* — eine Wissenschaft, aus der schon damals ebenfalls Ideen für eine Neugestaltung der Gesellschaft im Sinne ihrer wahren Vermenschlichung erwachsen.

Die Theorie des Psychologen Fromm verbleibt im Rahmen des *Seelischen*, das durch die Inkarnation des Geistes im Leibe erst entsteht. Sie erfaßt daher nur, was dieses als Erbe seines zweifachen Ursprungs im Erleben des Seins und des Habens in sich birgt. Die *wahre* Herkunft dieses Erbes und damit das eigentliche Wesen der geschichtlichen Entwicklung bleiben ihr *verborgen*. Dennoch: weil dieses Erbe auf die wirkliche Struktur des Menschenwesens hindeutet, kommt Fromm in seinen auf die Gesellschaftsordnung bezüglichen Vorschlägen den Ideen bemerkenswert nahe, die Rudolf Steiner hierfür aus der von ihm begründeten „Anthroposophie“ heraus schon im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts entwickelt hat. So fordert Fromm — um nur einiges wenige zu nennen — an erster Stelle eine umfassende *Dezentralisierung* der Gesellschaftsverwaltung; denn ihre heutige Zentralisierung in einem allbeherrschenden Staat, der von oben her regiert, bedeutet ihre *Entmenschlichung*, da sie anstelle des Menschen die Bürokratie setzt, für welche jene nur Zahlen oder Maschinen bedeuten. Für die Wirtschaft fordert er „die Schließung der Kluft zwischen den reichen und armen Nationen“, das heißt eine wahrhaft gesamt menschliche Ordnung. Die oft propagierte Ausrichtung der Produktion auf den Konsum erscheint ihm ungenügend, da hierbei „nicht ausgesprochen wird, ob von gesundem oder pathologischem Gebrauch die Rede ist“. Sie muß auf einen „gesunden und rationalen Verbrauch“ ausgerichtet werden. Hierfür bedarf es einer Information der Konsumenten, die auf „objektiver Forschung“ beruht. „Profit und militärische Nutzbarkeit müssen als Kriterien ausscheiden, nach denen über die praktische Verwertung theoretischer Erkenntnisse entschieden wird. Zu diesem Zweck ist eine Kontrollkommission einzu-

richten, die die Genehmigung zur praktischen Auswertung wissenschaftlicher Entdeckungen erteilt. Es versteht sich von selbst, daß diese Kommission juristisch und psychologisch völlig unabhängig von der Industrie, der Regierung und dem Militär sein muß . . . Ein oberster Kulturrat ist ins Leben zu rufen, der die Aufgabe hat, die Regierung, die Politiker und die Bürger in allen Angelegenheiten, die Wissen und Kenntnis erfordern, zu beraten. Dieses Gremium soll aus Vertretern der geistigen und künstlerischen Elite des Landes bestehen, aus Männern und Frauen, deren Integrität über jeden Zweifel erhaben ist.“ Dieser Kulturrat hätte auch die Aufgabe, jene Kommission zu ernennen und ihre Tätigkeit zu überwachen. Einen weiteren unter manchen anderen Punkten, deren Aufzählung hier zu weit führen

würde, bildet die Herstellung der vollen Gleichberechtigung der Geschlechter.

So sehr alle diese Forderungen in die Richtung einer echten Zukunft weisen, so wird die durch sie angezielte Vermenschlichung der Gesellschaft sich doch wohl nur dann erreichen lassen, wenn die neue Wissenschaft vom Menschen, der sie entstammen, sich in dem Grade *vertieft*, das der vollen Dimension seines Wesens entspricht. Nur aus dieser ihrer Ausweitung wird jene Kraft der Wandlung gewonnen werden können, die für diese Vermenschlichung nötig ist. Hierfür bedarf es allerdings eines *Sichaufschließens des Bewußtseins für das wahre Sein des Menschen*: sein Geistwesen, und für den wahren Sinn der Geschichte, dem heute gerade in den Kreisen der zünftigen Wissenschaft noch schwere Hemmnisse entgegenstehen.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen — auch von Teilen — bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Soeben erschienen! Pascha und seine Freunde

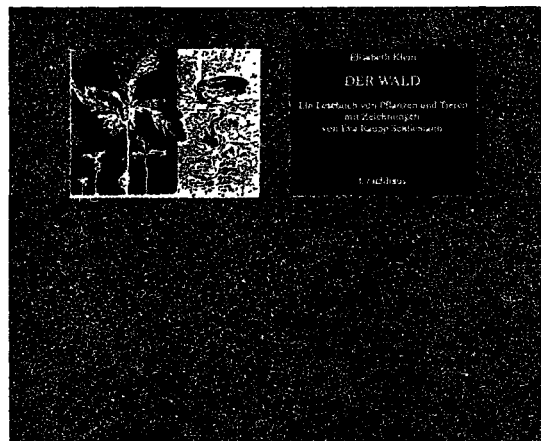
Ein Bilderbuch mit Versen
von ERIKA BELTLE
und 11 farbigen Bildern
von CHRISTIANE LESCH
24 Seiten, Großformat,
Pappband DM 18,—
(ab 4 J.)



Diese zarte, poesievollere Geschichte mit den wunderschönen farbigen Bildern muß einfach jedes Kinderherz erfreuen! Pascha, das Zirkuspferd, ist sehnsuchtskrank nach seiner in den Winterurlaub gefahrenen Reiterin, und alle Tiere, in ganz undarwinistischem Mitleid, kommen zu ihm, um ihn durch ihre Erzählungen von Wüste und Eismeer, von Steppen und Bergeshöhen zu erheitern, bis endlich mit der Rückkehr seiner Herrin alles wieder gut wird.

URACHHAUS

Eine erfahrene Waldorfpädagogin hat hier einen bunten Strauß von Geschichten, Legenden, Szenen und vielen Sach-Informationen zusammengebunden, der durch die naturwissenschaftlich exakten, dabei aber künstlerisch phantasievollen Schwarzweiß-Zeichnungen noch eine besonders ansprechende Note erhält. Damit ist ein Lese-Bilder-Buch für das erste Schuljahr entstanden über ein Thema, dessen zentrale Bedeutung für die Grundlegung eines späteren gesunden Umweltbewußtseins auf der Hand liegt.



Soeben erschienen!

Der Wald

Ein Lesebuch von Pflanzen
und Tieren

Von ELISABETH KLEIN

64 Seiten mit 37 Zeichnungen
von Eva Raupp-Schlie-
mann, Großformat, Papp-
band DM 24,— (ab 7 J.)